Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

49 (20.6.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 49. Durlach, Donnerstag den 20. Juni **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 20. Juni 1656 wurde die Pendeluhr von Heynet erfunden.
Am 20. Juni 1788 ist der theologische Schriftsteller Johann Baptist Hirscher geboren.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

[] **Durlach,** 19. Juni Vorigen Samstag verbreitete sich die Nachricht, daß sich ein Frauenzimmer in die Pfinz gestürzt habe. Die sorgfältigsten Nachforschungen führten indeß zu keinem Ergebniß, bis endlich heute Nachmittag der Fluß sein Opfer selbst wiedergab. In der Ertrunkenen erkannte man die 21jährige ledige Marie Stengel von Ludwigsburg, welche zuletzt zu Karlsruhe in einem Putzladen gedient hatte. Beweggründe zu dem unselige Beschlusse des Mädchens sind nicht bekannt.

— Zigeuner sind wirklich Schatzgräber; davon hat ein kluges Bäuerlein überzeugende Beweise. Eine Zigeunerfamilie aus der Fremde ging bei ihm aus und ein und vertraute ihm endlich, in seinem Haus sei ein Geist zu bannen und ein großer Schatz zu heben. Dazu gehörten 2000 fl. baar, die aber in seinem, des Bauern, Besitz blieben. Der Bauer lieh das Geld von Freunden, die Beschwörung des Geistes ging 2 Abende hinter einander vor sich und die Geldsäcke wurden jedesmal feierlich in einen Schrank gebracht. Der Zigeuner war sehr zufrieden, kein Un- oder Zufall störte die Feierlichkeit, — man weiß, Geister sind eigensinnig und empfindlich — und der glückliche Bauer hatte nichts zu thun, als die Geldsäcke 6 Tage lang unberührt im Schranke stehen zu lassen; am 7. Tage zeigte sich dann der Schatz. Der ersehnte Tag kam endlich, die Säcke standen da und drinnen lagen — Steine. Die braven Zigeuner waren verschwunden. So geschehen vor kurzer Zeit in Nußdorf bei der berühmten Universität Heidelberg: „es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wem sie just passiret, dem bricht das Herz entzwei."

Deutschland.

Wir Deutsche suchen noch immer nach dem Stein der Weisen: nach einer Besserung der deutschen Verfassung. Daß öffentlich und allgemein danach gesucht wird, ist schon ein Fortschritt; denn in einer Zeit, die noch nicht in nebelgrauer Ferne liegt, durften wir's noch nicht, es galt vielmehr als Verbrechen, die Vortrefflichkeit der deutschen Verfassung zu bezweifeln. Jetzt sind Alle einig, daß sie nicht vortrefflich und daß viel zu bessern ist, wenn Deutschland sicher sein und etwas in der Welt gelten soll. Worin aber diese Besserung bestehen muß und wie sie herbeizuführen ist, — das ist eben die Streitfrage, die viele Köpfe erhitzt. Die Einen schlagen vor, daß die Mittel- und Kleinstaaten einen engern Bund in dem großen deutschen bilden und daß sie zusammen eine und Oesterreich und Preußen auch je eine Stimme haben sollen. Das ist kein neues, sondern das alte Rezept für die Trias oder Dreieinigkeit. Andere knüpfen an den 48ger und 49ger Einheits- und Unionsgedanken an, nämlich alle souveränen deutschen Staaten bestehen zu lassen, aber Einem unter den deutschen Fürsten unter irgend welchem Namen die gemeinsame Militärgewalt und die Besorgung der äußeren Angelegenheiten zu übertragen. Die Kühnsten wünschen diese Einrichtung für immer, die Vorsichtigeren für besondere z. B. Kriegsfälle getroffen zu sehen. Viele Fürsten erblicken aber in ihr eine allmälige Mediatisirung und wollen nichts von ihr wissen.

— An dem großen Rothschild'schen Bankhaus in Frankfurt gingen 2 Holzhacker vorbei und sahen durch die Fenster das Schock Commis schreiben und rechnen. Du, sagte der Eine, 's ist eine Schande in der Welt, daß die Reichen alles haben und wir haben nix! — Ja, sagte der Andere, der Rothschild hat seine 40 Millionen Gulden! Es muß getheilt werden! — Da klopft ihnen Jemand auf die Schultern und als sie sich umdrehen, — wer war's? der Rothschild. — Könnt Ihr rechnen? fragte er. — Und ob? — So kommt mit mir! — Sie gingen zum Dritt in

---

Ein Kapitel aus einer Ehestandsgeschichte.

Der junge Baron Fliegenschnapper blätterte wie gewöhnlich eines Morgens bei Kaffee und Pfeife in den Journalen. Er hatte eine Anzeige von den chinesischen Fächern gefunden, die in einer Fabrik in Paris zu haben waren und womit die Komtesse Scheermaus in der Abendgesellschaft beim Vicepräsidenten so vieles Aufsehen gemacht hatte, daß sie wie Sophokles, als er für seine Tragödien die Feldherrnstelle im griechischen Heere erhielt, sagen konnte: das war der schönste Tag meines Lebens! — Schnell eilte er in die Antichambre seiner Frau, ihr das Gelesene zu referiren. Er klopfte leise — keine Antwort — er öffnete und steckte den Kopf zur Thüre hinein — „Alice, mein süßes Kind", — der Baron war erst seit 3 Monaten verheirathet, — „mein Engelchen, mein Täubchen, ich bin es!" — Das Engelchen war taubstumm, oder vielmehr, das Täubchen war ausgeflogen. Ein vorübergehender Bedienter sagte, daß die Frau Baronin schon ausgegangen sei.

Der junge Ehemann befand sich aber so wohl in den stillen Bezirken, worin die Hausfrau ohne Ende die fleißigen Hände regt, d. h. stickt, strickt oder spielt, daß er sich auf den Stuhl neben dem Arbeitstischchen niederließ, mit ihrem Filet tändelte, an all' die seligen Bilder des Ehestandes dachte und an die Kupfer- und Stahlstiche der Flitterwochen, ohne an die an die künftigen Holzschnitte eines vieljährigen Ehestandes zu gedenken.

In der Abwesenheit des geliebten Gegenstandes hat Alles Reiz für uns, was mit ihm in der entferntesten Beziehung steht; ein Haarwickel z. B. interessirt uns mehr, als ein ganzes Gedicht, wozu der Dichter die Veranlassung bei den Haaren herbeigezogen; eine Locke mehr als die ganze ungeheure Perrücke des Lord-Kanzlers von England, ein eigenhändiger Küchenzettel auch noch so unorthographisch geschrieben — in diesem Punkte gleichen die Frauenzimmer den Telegraphen — mehr als die ganze Gräffer'sche Briefsammlung berühmter Autoren, obgleich ein Rousseau und Luther darunter. Wird nicht von einem Engländer erzählt, er habe einen Kessel Wasser ausgetrunken, in den seine Geliebte die Finger getaucht hatte? — Die Polensitte nicht zu erwähnen, die den Damenschuh zum Champagnerglas gebraucht. —

Somit durchstöberte der Baron mit der Zartheit eines Entzifferers der herkulanischen Papyrusrollen und mit der Neugierde eines Zöllners den Inhalt des Arbeitstischchens. Er fand eine unvollendete Zeichnung des geistreichen Walter Skott nichtssagende Physiognomie — ein Notenblatt einer Bellini'schen Arie — ein Heft des Pfennigmagazins und die letzten Modenbilder, — einen aufgeschlagenen Roman von Balzac, — eine angefangene Brieftasche, wahrscheinlich zum

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rothschild's Garten vor dem Thor. Wie viel hab' ich, habt Ihr gesagt? — 40 Millionen! — Hm, kann sein! Und wie viel gute Deutsche gibt's? — 40 Millionen, haben wir in der Schule gelernt! — Richtig! Das macht also auf den Kopf 1 Gulden! Hier habt Ihr Euren Gulden, jeder seinen, und schickt mir die andern 39,999,997 Deutschen. Meinen Gulden will ich mir selber aufheben.

— Die große Ebene weit um Leipzig war seit alter und neuer Zeit ein bevorzugtes Schlachtfeld. Man zählt 8 große Schlachten, die da geschlagen wurden. Die 1. fand bei Merseburg 933 statt, Heinrich der Finkler brachte hier den Ungarn eine Niederlage bei; die 2. 1080 bei Mölsen, zwischen Weißenfels und Merseburg, Heinrich IV. schlug dort das Heer Rudolphs von Schwaben; die 3. 1631 bei Breitenfeld nördlich von Leipzig, in welcher Gustav Adolph das Heer der Liga unter Tilly vernichtete; die 4. 1632 bei Lützen, wo der große Schwedenkönig gegen Wallenstein sein Leben verlor; die 5. bei Leipzig, in welcher Torstenson abermals das kaiserliche Heer unter Erzherzog Leopold aus dem Felde schlug; die 6. bei Roßbach zwischen Merseburg und Weißenfels, wo der alte Fritz die Franzosen und die Reichsarmee zu Paaren trieb; die 7. bei Großgörschau 1813, südöstlich von Lützen, in welcher Napoleon die Russen und Preußen zurückdrängte, und endlich in demselben Jahre die 8. bei Leipzig, die Völkerschlacht genannt, die das große Reich Napoleons zertrümmerte. Sämmtliche Schlachtfelder überblickt man auf der Plattform des Schloßthurmes in Leipzig.

— Warum hat sich Graf Teleky, der Ungar, erschossen? Die Augsburgerin weiß es jetzt. Als Kaiser Franz Joseph den Grafen begnadigte, machte er nur eine Bedingung: der Graf solle seine revolutionären Verbindungen mit dem Auslande abbrechen. Dennoch spekulirte der Graf auf die Hülfe Napoleons für die ungarische Revolution. Er schrieb an Napoleon, jetzt sei Zeit; Napoleon antwortete: Mißverständniß, lieber Freund, Ungarn hat nichts von mir zu hoffen! — Dieser Brief kam auf geheimnißvollem Wege dem Kaiser Franz Joseph in die Hand, der Kaiser drückte zum Zeugniß sein Handsiegel darunter und schickte ihn dem Grafen zurück. Da schämte sich der Graf und schoß sich todt.

— An Terpentinöl soll ein Hamburger Kaufmann an einem Tage 40,000 Mark verdient haben, da die Preise dieses Artikels, der meist aus dem Süden der amerikanischen Union kommt, fabelhaft in die Höhe gegangen sind.

— In einem Marktflecken in der Nähe von Leitmeritz herrscht folgender interessanter Gebrauch. Jener Ort besitzt ein kleines hölzernes Rathhaus, welches kleine Rathhaus sich einer blinden Uhr erfreut. Der Ort hält im Jahre 4 Märkte, wozu nur Handelsleute aus der nächsten Umgebung sich einstellen; dennoch wird an jedem Markttag, um die Respektabilität des Platzes zu wahren, ein Individuum gedungen, welches die Uhrenzeiger, so lange als der Markt dauert, nach einer ausgeliehenen Taschenuhr langsam zu drehen hat.

England

— Die engl. Zeitungen sind noch nicht ganz im Reinen, ob Cavour an den 6 Aderlässen der Turiner Aerzte, oder an den letzten Depeschen Napoleons gestorben sei, die ihn fürchterlich aufgeregt haben sollen. Die „Wiener Zeitungen" haben den alten guten Takt, dem Todten nichts Böses nachzureden, wenn er auch im Leben Oesterreich viel Böses gethan hat.

— Die Grundlagen zu dem riesigen Gebäude für die Londoner Ausstellung des kommenden Jahres haben bis jetzt schon 100,000 Ctr. Cement verschlungen und werden bis zu ihrer Vollendung 18 Mill. Ziegeln erfordern, die ihrerseits 440,000 Ctr. Mörtel in Anspruch nehmen werden. Man hat die Masse des im ganzen Gebäude zu verwendenden Eisens auf 200,000 Ctr. veranschlagt und eben so groß die Masse des zu verwendenden Bauholzes. Zu den Veranschlagungen untergeordneter Gegenstände gehören 2-4000 Ctr. Nägel, 12,000 Ctr. Oelfarbe zum Anstrich, 6000 Ctr. Dachrinnen und sonstige Röhren.

Ein Advokat, Elias Jempey, sah auf seiner Rückreise aus Indien, auf dem Verdecke des Schiffes umhergehend, an der Seite desselben einen Haifisch. „Was ist das?" fragte er einen Matrosen. — „Ich weiß nicht, wie man das Thier auf dem festen Lande nennt", erhielt er zur Antwort, „wir nennen's hier einen Seeadvokaten."

Italien.

— Das Chronogramm, daß man im Anfang dieses Jahres in Rom angeschlagen fand und dessen erste Zeilen lauteten: **CaVe, CaVoVr, nVnC MInIster annVs hIC tIbI sInIster** ist soweit in Erfüllung gegangen. Man hat die lateinischen Worte so in deutschen Reim gebracht: Graf Cavour, Minister heute, diesem Jahr fällst du zur Beute.

Spanien.

— Frauen, die ein hohes Alter erreichen wollen, müssen sich in Madrid niederlassen. Gegenwärtig leben daselbst 18 Frauen, die das 100. Lebensjahr überschritten haben. Die älteste zählt 117, die folgenden 111, 108, 102 Lebensjahre.

Amerika.

— Bisher hat man in Europa aus Californien nichts anderes bezogen als Gold, jetzt sollen wir auch sogar Getreide von dort erhalten. Als ein Ereigniß wird aus Havre die Ankunft einer Ladung Weizen direkt aus Californien gemeldet, deren Qualität vortrefflich sein soll.

— Die neue Welt rückt uns immer näher. Aus Amerika ist in Irland ein Dampfschiff gelandet, welches die Fahrt in 5 Tagen zugelegt hat.

Angebinde für den Baron zur kommenden Geburtsfeier bestimmt. — Eine noch nasse Feder lag auf dem geöffneten Schreibzeuge und der Goldsand auf der Papierdecke verrieth, daß erst geschrieben worden sei. — Was mag sie wohl geschrieben haben? — fragte der Baron sich selber — ein Fragment aus einem Kochbuche, ein Rezept für die Sommersprossen, einen Armeebefehl an die Küche, eine Ordre an die Putzmacherin, oder einen Kommentar über einen neuen Kleiderschnitt? — Indessen er so mit sich selbst sprach, fiel ihm ein Papier in die Augen, das, wie ein Billetdoux zusammengelegt, im Arbeitskörbchen lag.

„Schwachheit, dein Name ist Weib!" sagte Shakespeare, weil er ein Mann war, wäre Shakespeare eine Dame gewesen, so hätte er mit Recht diese Phrase auf die Männer angewendet, denn unser junger Ehemann war schwach genug, den gordischen Knoten des Billets aufzulösen und Folgendes zu lesen: „Lieber Hermann! Ich muß Sie nothwendig sprechen, kommen Sie morgen um 9 Uhr, sicher erwartet Sie Bar. A. F." — (Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Trikolore.

In Folgendem theilen wir unseren Lesern den Text des Liedes (vom herzogl. koburg. geh. Sekretär Herrn v. Meyern) mit, welches vom Herzog Ernst von Koburg in Musik gesetzt und dem in Nürnberg stattfindenden deutschen Sängerfeste gewidmet ist:

Altes Banner deutscher Größe,
Fühlst du deines Ruhmes Blöße?
Trägst du Flore, Trikolore?
Warum schlägt der Aar,
Der einst Herrscher war,
Trauernd dich um sein Gefieder?
Lebe, fliege, kämpfe wieder,
Und nach langem Traum der Macht,
Grüßt dich neue Herrscherpracht!

Kennst du nicht den Ruf, den schönen,
Dich dem Ruhme zu versöhnen?
Warum starben deine Farben?
Sank dein Vaterland
Nicht durch Zwietracht Hand
In das Reich der Träume nieder?
Eintracht, Eintracht schaffe wieder,
Und nach langem Traum der Macht,
Grüßt dich neue Herrscherpracht!

Fühlst du nicht mit sel'gem Lauschen
Bei dem Worte schon entrauschen
Deine Flore, Trikolore?
Breitet nicht der Aar
Ueber uns'rer Schaar
Neuverjüngt schon sein Gefieder?
Lebe, fliege, kämpfe wieder,
Und nach langem Traum der Macht
Grüßt dich neue Herrscherpracht!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Aufstellung der Voranschläge für 1862 btr.

Nr. 4848. Damit in Aufstellung der Voranschläge für 1862 keine Verzögerung stattfindet und die Vorlage derselben rechtzeitig erfolgt, werden die Gemeinderäthe des Oberamtsbezirks auf die Vornahme der Wahlen des Ausschusses der staatsbürgerlichen Einwohner und Ausmärker und zur Fertigung der Auflagen- und Vorausbeitragsberechnungen, wo solche verfallen und vorzunehmen sind, aufmerksam gemacht und angewiesen, diese Vorarbeiten da wo nöthig alsbald zu fertigen.

Durlach, am 17. Juni 1861.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Reiff.

Accisbefreiungen von Güterkäufen btr.

Nr. 4861. Sämmtliche Gemeinderäthe und Rathschreiber des Oberamtsbezirks werden erinnert, überall da, wo Befreiung von der Kaufsteuer angesprochen werden will, im Kaufauszug nach „Steuer-Verordnungsblatt" 1855, S. 51, die Frage „wird gänzliche oder theilweise Accisfreiheit in Anspruch genommen und aus welchem Grunde?" um so bestimmter einzuschalten und zu beantworten, als sonst die Accise angesetzt werden müßte, und jede Verantwortlichkeit auf den Gemeinderath zurückfällt.

Durlach, am 17. Juni 1861.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Reiff.

Aufforderung.

Nr. 5010. Leopold Speidel von Jöhlingen, dermalen in Nordamerika, ließ unter mehreren andern ihm gehörigen, auf Jöhlinger Gemarkung gelegenen Güterstücken, auch einen Acker von 1 Viertel 10 Ruthen zu Sähl, neben Eduard Hirn's Wittwe und Daniel Scherle durch seinen Generalbevollmächtigten Martin Schlegelmilch öffentlich versteigern; es hat aber der Gemeinderath in Jöhlingen die Gewährung des Verkaufs, bezüglich des letztgenannten Grundstücks, wegen mangelnden Rechtstitels verweigert. Da nach Anzeige des Ortsgerichts lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche oder dingliche Rechte an das fragliche Grundstück nicht bekannt sind, so werden auf den Antrag des genannten Bevollmächtigten des Leopold Speidel alle Diejenigen, welche dergleichen Ansprüche und Rechte an den bezeichneten Acker zu haben glauben, aufgefordert, dieselben

binnen sechs Wochen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche im Verhältnisse zu dem neuen Erwerber verloren gehen.

Durlach, 8 Juni 1861.

Großh. Amtsgericht.
Gaupp.
Hattich.

Fahndung.

J. U.-S. wegen Diebstahls zum Nachtheil der Gemeinde Weingarten.

Nr. 5032. In der Zeit vom 11. bis zum 14. Mai d. J. wurden von einer Stellfalle der Gemeinde Weingarten 4 Ketten entwendet, jede derselben war 5' lang und bestund aus gedrehten, 2½" langen, 1½" breiten, ¼" dicken Gliedern. Zugleich wurde eine 6 bis 7" lange, ¼" breite Schraube entwendet, deren Gewinde 2''' von einander entfernt waren. Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 5. Juni 1861.

Großh. Amtsgericht.
Gaupp.

Nr. 5031. In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni d. J. wurden dem Jakob Heidt in Grötzingen von seinem im Freien stehenden Wagen die s. g. Halskuppel und eine Sperrkette entwendet. Erstere bestund aus 2½' langen Ketten, deren ungedrehte Glieder 1' lang, ¾" breit und 3''' dick waren. Die Sperrkette war 10' lang und deren einzelne Glieder 1½" lang, fast 1" breit und 1½" dick. Dieselbe ist schon mehrfach ausgebessert.

Durlach 7. Juni 1861.

Großh. Amtsgericht.
Gaupp.

Zwangsversteigerung.

Gemäß Vollstreckungs-Verfügung werden Moses Hirsch Meier's Wittwe in Königsbach nachstehende Liegenschaften

Montag, den 24. Juni,
Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause in Königsbach öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Häuser und Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Keller und Schweinställe, mitten im Ort, neben Mößner Friedrich Ott und Allmendgasse. Taxirt auf 1500 fl.

Aecker.

3 Morgen 3 Viertel 6 Ruthen in 9 Abtheilungen. Taxirt auf 1140 fl.

Wiesen.

3 Viertel 25 Ruthen in 3 Abtheilungen. Taxirt auf 350 fl.

Durlach, 21. Mai 1861.

Rheinländer, Notar.

Es ist eine Waldhüterstelle mit einem jährlichen Gehalt von 235 fl. in Erledigung gekommen; die Bewerber um diese Stelle haben sich im Laufe dieser Woche beim Bürgermeisteramt dahier zu melden.

Durlach, 17. Juni 1861.

Der Gemeinderath.
Wahrer.
Siegrist.

Durlacher Feuerwehr.

Nächstkommenden Montag den 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr, wird die 2. Vierteljahrsprobe auf dem Uebungsplatze abgehalten. Die hiesige Feuerwehrmannschaft wird zum pünktlichen Erscheinen in Sommerkleidung mit dem Bemerken eingeladen, daß das Sammlungszeichen eine Viertelstunde vorher durch die Signalhörner gegeben wird.

Durlach, 19. Juni 1861.

Das Kommando:
H. Friderich.

Privatsparkasse Durlach.

Durch Beschluß des Verwaltungsraths und Ausschusses vom 15. d. M. wurde Briefträger Karl Katz hier mit Stimmenmehrheit als Diener der Sparkasse bestellt, wovon die Mitglieder benachrichtigt werden.

Durlach, 18. Juni 1861.

Verwaltungsrath.
Wahrer.
Siegrist.

Empfehlende Anzeige.

Der Unterzeichnete setzt mit Gegenwärtigem die Herren Pferdebesitzer davon in Kenntniß, daß er in Verbindung mit seinem Sohne das früher betriebene

Hufschmiede-Geschäft

wieder aufgenommen hat und empfiehlt sich hiermit, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung.

Durlach, 12. Juni 1861.

Daniel Goldschmidt,
Hufschmied.

.....berg im Juni 1861.

Es sind doch merkwürdige Zeiten — früher wußte man nicht anders, als daß nach dem Sonntag der Montag kommt, aber bei uns ist's dahin gekommen, daß **Manche** und darunter der Wirth zur „silbernen Taube" voran, der Meinung sind, daß nach einem Samstag, an welchem die Bürgermeisterwahl stattfand, unmittelbar der Montag folgen müsse. Welche Gefühle solche Leute beherrschen müssen, um den H. Sonntag für den Montag anzusehen, wissen wir nicht, aber so viel wissen wir, daß der silberne Taubenwirth am Samstag in einem Anflur von Ingrimm einige Fensterscheiben zerdrückte und am Sonntag Morgen Beschwerde darüber beim Bürgermeister erhob. Was der Bürgermeister dazu sagte, wissen wir nicht, aber so viel können wir daraus folgern, daß der, der den Sonntag für den Montag hält, gar keine Beschwerde erheben sollte — oder wäre es nicht möglich, daß der Sonntag auf einen Montag, oder der Montag auf einen Sonntag fallen könnte? —! K.

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalsteuer für 1861 btr.

Den Kapitalsteuerpflichtigen wird gemäß dem Gesetze vom 7. April 1860 (Regierungsblatt Nr. 19) hiemit Folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht:

1) Die Kapitalsteuer-Erklärungen sind in der nach Art. 25 des Gesetzes andurch festgesetzt werdenden weiteren achttägigen Frist

vom 18. bis 21. Juni d. J.

bei dem Schatzungsrath abzugeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2) Die Aufstellung der Steuer-Erklärungen geschieht gemäß Art. 21 des Gesetzes nach dem Stand des Vermögens vom 1. Mai d. J.
3) Alle jene Steuerpflichtige haben Steuer-Erklärungen einzureichen,
   a. welche nach dem 1. Mai vorigen bis zum 1. Mai dieses Jahres erst in Besitz eines Kapitalvermögens (Kapitalwerth steuerbarer Zinsen und Renten) von mehr als 500 fl. gekommen sind;
   b. deren Kapitalvermögen (Kapitalwerth steuerbarer Zinsen und Renten) seit jener Zeit um mehr als 500 fl. zugenommen hat;
   c. welche inzwischen ihren früheren Wohnsitz verlassen haben und darum noch nicht an ihrem jetzigen Wohnsitze zur Steuer aufgenommen sind.
4) Will gemäß Art. 22 des Gesetzes eine Steuerminderung beansprucht oder eine Berichtigung des Steuerkapitals erwirkt oder eine Steuer-Rückvergütung oder der Strich des Steuerkapitals veranlaßt werden, so ist in den beiden ersteren Fällen eine neue Steuer-Erklärung und in den beiden letzteren Fällen eine das Sachverhältniß begründende Anzeige bei dem Schatzungsrath und zwar gleichfalls in der unter Ziff. 1 festgesetzten weiteren achttägigen Frist einzureichen.
5) Steuerpflichtige, welche binnen dieser Frist oder längstens bis zum 31. August d. J. die vorgeschriebene Steuer-Erklärungen nicht abgegeben haben, setzen sich einer Strafe aus, welche nach Art. 30 des Gesetzes neben der nachzuzahlenden Steuer in dem vierfachen Betrag dieser Steuer besteht.
6) Formulare zu den Kapitalsteuer-Erklärungen werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsraths unentgeldlich verabreicht und wird daselbst auch über Aufstellung der Steuer-Erklärungen den hiezu Verpflichteten auf Ansuchen mündliche Belehrung gegeben.

Durlach, den 17. Juni 1861.

Der Schatzungsrath.
Wahrer.

Dienstboten-Institut Durlach.

Auszug
aus der
Rechnung vom September 1859 bis April 1861
als
Rechenschaftsbericht.

Soll. fl.	Soll. kr.		Hat. fl.	Hat. kr.	Rest. fl.	Rest. kr.
		Einnahme.				
96	33	1) Kassenvorrath	96	33	—	—
7	26	2) Rückstände	—	—	7	26
981	45	3) Beiträge der Dienstherrschaften	981	45	—	—
222	18	4) Beiträge der Dienstboten	222	18	—	—
—	—	5) Zuschüsse der Stadtkasse	—	—	—	—
9	36	6) Rückersatz von Verpflegungskosten	9	36	—	—
—	39	7) Sonstige Einnahmen	—	39	—	—
1318	17	Summe	1310	51	7	26
		Ausgabe.				
80	33	1) Rückstände	80	33		
114	30	2) Gehalte des Arztes, Verwalters ꝛc.	114	30		
370	42	3) Für Arzneien und sonstige Heilmittel	370	42		
46	18	4) Wundärztliche Kosten	46	18		
156	15	5) Pflege und Abwartung	156	15		
242	45	6) Kostgelder	242	45		
37	48	7) Auf Kleidungsstücke, Weißzeug ꝛc.	37	48		
4	20	8) Für Geräthschaften ꝛc.	4	20		
73	3	9) Verwaltungskosten	73	3		
—	—	10) Abgang ꝛc.	—	—		
—	24	11) Sonstige Ausgaben	—	24		
1126	38	Summe der Ausgaben	1126	38		
		Einnahme	1328	47		
		daher Ueberschuß am 30. April 1861	191	39		
		nämlich: Kassevorrath . . . 184. 13				
		Rückstände . . . 7. 26				
		worin das Vermögen der Anstalt besteht.				

Dieser Rechnungsauszug wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Rechnung selbst von heute an 14 Tage lang im Rathhause zur Einsicht der Betheiligten aufliegt.

Durlach, den 13. Juni 1861.

Die Armenkommission.
Wahrer. Siegrist.

Gasthausempfehlung.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Freunden und Gönnern, so wie dem reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Gasthaus zum **„Bahnhof“**, zunächst der Eisenbahn, käuflich an mich gebracht und heute eröffnet habe; mit guten Speisen, reinen, guten Oberländer Weinen und prompter Bedienung empfiehlt sich ergebenst

Ludwig Wagner.

Durlach, 18. Juni 1861.

Verlorenes.

Es wurde am Montag Nachmittag auf dem Weg von Karlsruhe nach Berghausen ein Regenmantel mit hellgelbem Seidenfutter verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in Karlsruhe Kronenstraße Nro. 32.

Zu vermiethen.

Ein gut erhaltener Heuboden ist sogleich zu vermiethen. Näheres Hauptstraße Nro. 32.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Mutter u. Schwester, Lammwirth Katharine Wagner Wittwe geborne Morlock, im Alter von 40 Jahren Donnerstag, den 13. Juni, nach langem schweren Brustleiden in ein besseres Jenseits abzurufen. Zugleich danken wir allen Denen, welche sie in ihrer schweren Krankheit trösteten, sowie für die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Grötzingen, 16. Juni 1861.

Die Hinterbliebenen.

Goldkurs am 14. Juni 1861.

Pistolen	9. 36-37.
dto preuß.	9. 56½-57½.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 42½-43½.
Dukaten	5. 32½.
20 Frankenstücke	9. 20-21.
Engl. Sovereigns	11. 45-49.

Gestorbene.

Auerbach.
16. Mai: Karl Ludwig, V. Jakob Hamm, 11½ Jahre alt.
17. „ Karl Friedrich, V. Friedrich Gutmann, 1½ Jahre alt.
26. „ Jakob Schillinger, Maurer, ein Ehemann, 66 Jahre alt.

Berghausen.
7. Juni: Johann Michael Bachmann, Schuhmacher, ein Ehemann, 38 Jahre a.

Grötzingen.
27. Mai: Georg Eckert, Landw., ein Ehemann, 69 Jahre alt.
4. Juni: Johann Kumm, ein Ehemann, 54 Jahre alt.

Kleinsteinbach.
20. Mai: Matheus Maag, ein Wittwer, 69 Jahre alt.

Königsbach.
15. Mai: Johann Jakob Krautinger, Gärtner, ein Ehemann, 66¾ Jahre alt.

Söllingen.
26. Mai: Christoph Zilly, Landwirth, ein Ehemann, 55 Jahre alt.
28. „ Christoph Ludwig Weiß, Landwirth, ein Ehemann, 71 Jahre alt.
23. „ Philipp Jakob Reichenbacher, Landwirth, ein Ehemann, 52 Jahre a.

Stupferich.
1. Juni: Franz Georg Geisert, Taglöhner, ein Wittwer, 56 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von C. Dups Buchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg